

Ersatz für das fahrende Klassenzimmer

Der Verein Sprachmobil bringt den Deutschunterricht zu den Asylsuchenden. Jetzt will er Flüchtlinge selbst zu Sprachassistenten ausbilden.

Samantha Siegfried

Seit Beginn der Deutschstunde reden sie über das Wetter. Dabei sind es ganz andere Dinge, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerade beschäftigen: Fünf der sechs anwesenden Flüchtlinge stammen aus Afghanistan. Ihre Heimat wird gerade in Windeseile von den Taliban zurückerobert, die Sorge um Familie, Verwandte und Freunde ist bei allen gross.

Doch vom Anfang bis zum Ende der Stunde sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konzentriert damit beschäftigt, Adjektive zu entschlüsseln und Artikel zu rätseln: Es gewittert. Der Blitz. Die Sonne. Der Mond. Der Wind pfeift.

Das ist laut Gisela Raschke und Manuela Meyer, die den Unterricht heute leiten, auch das Ziel: «Das Erlernen der Sprache steht bei uns im Vordergrund. So haben die Geflüchteten auch die Möglichkeit, während einer Stunde auf andere Gedanken zu kommen», sagt Meyer. Die beiden sind für den Verein Sprachmobil unterwegs, heute in Reinach. Seit bald drei Jahren führen Freiwillige in aktuell acht Gemeinden der Nordwestschweiz Deutschunterricht für Geflüchtete durch.

Projekt mit dem fahrenden Klassenzimmer eingestellt

Ursprünglich fanden die Lektionen in einem eigens dafür gefertigten Lieferwagen statt, in den ein Meetingraum eingebaut worden war. Eine Art fahrendes Klassenzimmer. Doch seit der Coronapandemie muss der Verein auf das Fahrzeug verzichten, die Abstandsregeln konnten auf den sechs Quadratmetern nicht eingehalten werden.

Bis auf weiteres findet der Unterricht deshalb in von der Gemeinde zur Verfügung ge-



Lehren unter erschwerten Bedingungen: Manuela Meyer (an der Tafel) und Gisela Raschke (links). Bild: N. Nars-Zimmer (Reinach, 16. August 2021)

stellten Räumen statt. Die Idee dahinter bleibt: «Das Sprachmobil soll den Unterricht zu den Geflüchteten bringen und sie vor Ort abholen», erklärt Billy Meyer, der das Sprachmobil gegründet hat und selbst als Freiwilliger unterwegs ist. Denn viele Asylbewerber in sehr ländlichen Gemeinden hätten schlicht nicht das Geld, um in die Stadt zu reisen, wo die Angebote von Freiwilligen oft zahlreicher sind.

So auch Batul, die seit Kurzem an dem Deutschunterricht in Reinach teilnimmt. Die 19-Jährige ist mit ihrem Vater aus Afghanistan in die Türkei ge-

flüchtet. Vor wenigen Monaten kamen sie in die Schweiz und wurden in Münchenstein untergebracht. Da der Asylantrag von Batul noch in Bearbeitung ist, stehen ihr aktuell 220 Franken pro Monat zur Verfügung.

Bereits 3500 Flüchtlinge unterrichtet

«Ich bin sehr froh, hier Deutsch zu lernen», sagt Batul. Ansonsten bestehe ihr Alltag vor allem aus Warten und Telefonieren mit ihrer Familie.

Ähnliches berichtet Miranda, 22, die vor rund eineinhalb Jahren aus dem Kosovo in die

Schweiz gekommen ist. «Dass ich nichts tun kann, absolut nichts, lässt mich regelmässig verzweifeln», sagt Miranda in fließendem Englisch. In ihrer Heimat habe sie Wirtschaft studiert. Sie hofft nun auf einen Studienplatz in der Schweiz. Sie besuchte bereits ein Semester an der Universität Basel mit dem Verein Offener Hörsaal, ein Angebot für Asylsuchende. Der Deutschkurs des Sprachmobils sei aktuell die einzige Möglichkeit, sich vorzubereiten.

Batul und Miranda gehören laut Billy Meyer zu der Kernzielgruppe des Sprachmobils: «Ge-

flüchtete, deren Gesuch noch in Bearbeitung ist oder abgelehnt wurde, haben nicht in allen Kantonen die Möglichkeit, Integrationsmassnahmen wie Deutschkurse zu belegen», sagt Meyer. Grundsätzlich sei das Angebot aber offen für alle. «Wir erfassen keine Daten, fragen nicht nach dem Hintergrund, machen keine Kontrollen.» Dabei wolle er keine bestehenden Angebote konkurrenzieren, lediglich ergänzen, betont Meyer, der sonst als Supervisor im pädagogischen Bereich arbeitet.

Das Sprachmobil wird zu hundert Prozent durch Spenden

«Das Sprachmobil soll den Unterricht zu den Geflüchteten bringen.»



Billy Meyer
Gründer Sprachmobil

finanziert. Über 3500 Geflüchtete haben den Unterricht seit dem Start im November 2018 besucht. Im Oktober soll das Angebot ausgebaut werden.

Dafür sollen Geflüchtete, die bereits Deutsch auf Niveau B1 sprechen, eine Schulung von zwei Fachpersonen erhalten, einer Fachperson Didaktik und Methodik und einer Traumapädagogin. Diese sollen sie darauf vorbereiten, andere geflüchtete Personen mit der gleichen Erstsprache beim Ankommen in der Schweiz zu unterstützen. «Es war von Anfang an meine Vision, dass das Projekt in Zukunft einmal von Geflüchteten selbst geleitet wird», sagt Meyer. «Jetzt machen wir einen Schritt in diese Richtung.»

Die ersten Anmeldungen seien bereits eingegangen. Meyer ist überzeugt von seinem Projekt: «Ich glaube, geflüchteten Menschen Deutsch zu unterrichten macht einen Unterschied, wenn auch im Bereich von Nanometern.»